

Deutsche Wacht.

Sine Antwort auf unausgesetzte Angriffe.

Das „Grazzer Wochenblatt“ vom 12. Juni leistet sich wieder einmal einen die Volkspartei zerschmetternden Artikel, in welchem dieselbe und ihre Führer für Alles verantwortlich gemacht werden, was irgendwo im weiten Lande geschieht.

Ein angeblich deutscher Bürger des Marktes Lüsser hat dort bei den letzten Kravallen, als er mit seinen zwei kleinen Kindern abends den Kurpark passierte und von drei windischen, mit Knüppeln versehenen, besoffenen Burschen angefallen wurde, sich als Slovenc ausgegeben, um sich und seine Kinder vor Mißhandlungen zu schützen.

Das ist es also, deshalb erhebt das Wochenblatt seine Stimme und ruft zu starkem Volksbewußtsein auf, deshalb tritt es, wie es sagt, „so zäh und entschieden gegen die deutsche Volkspartei auf; denn sie ist die Urheberin und Züchterin solcher Schwäche und Feigheit, die zum Untergange führt. Das beweist ihre ganze Geschichte, das beweist das Wesen ihrer Führer“ u. s. w.

Die Sache ist eigentlich so dumm, daß es nicht der Mühe wert ist, irgendwas darauf zu erwidern. Es sei nur bemerkt, daß jener Bürger ein deutschfreundlicher Slovenc ist, daß seine Muttersprache die slovenische ist, daß er sich aber seit Jahren von der windischen Heppolitik abgewendet und der deutschen Partei angeschlossen hat.

Daß dieser Mann, der das Deutsche nicht einmal vollkommen beherrscht, sich in einem solchen Augenblicke als Slovenc ausgibt, darf wohl Niemand wundern; wir sagen es ruhig, das Gegenteil hätte uns vielmehr gewundert. Man denke sich in diese Lage, zwei Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren bei sich und drei rohe, verhezte, bewaffnete Bauernkerle vor sich.

Sie, Herr Aurelius, hätten ohne Zweifel Thors Hammer geschwungen und mit dem ihnen eigenen Löwenmunde die feindliche Brut vernichtet. Ein

anderer Sterblicher, sofern er nicht durch das „Grazzer Wochenblatt“, das unbestechliche „Tagblatt“ und das erhabene Beispiel der Parteiführer selbst zu „starkem Volksbewußtsein und dessen rücksichtsloser Betätigung, zu Festigkeit und Mannhaftigkeit“ erzogen ist, wird wohl vor allem an seine Kinder denken, um sie vor Schaden zu bewahren. Der Faustkampf ist nicht Jedermanns Sache, wenn uns auch Wallhall winkt, wo jetzt neben Meth und Bier auch Piderer geschenkt werden soll.

Uebrigens haben Sie, Herr Polzer, sich auch schon „gedrückt“, jedenfalls um Ihre wertvolle Haut zu schonen.

Man mag über den Zweikampf denken, wie man will, aber konsequent muß man bleiben. Sie haben einst Wolf bejubelt ob seiner Schneidigkeit, mit der er für jedes seiner Worte eintrat; von sich selbst haben Sie das nie verlangt. Sie sind also unter keinen Umständen der Mann, der uns Deutschen an der Sprachgrenze etwas von Mannesmut berichten darf. Zittern Sie nicht „für den Augenblick ernster, großer Gefahr“; solange wir hier frei sind von der unbedingten Pestbeule, solange ist unser Körper gesund und imstande, noch manchen Stoß zu ertragen. Wenn Sie einen Funken Liebe für Ihr Volk haben, so schreiben Sie, wie Sie es bisher getan, weniger über Cilli und seine Vororte; nicht weil wir fürchten, unsere Schwächen aufgedeckt zu sehen, nein, weil es eine Schmach ist, einer Stadt, die seit Jahrzehnten der Angriffspunkt des gesamten slovenischen Heerbannes ist, zu deren Eroberung unsere Feinde alles anbieten, was ihnen zur Verfügung steht, aus den eigenen Reihen in den Rücken zu fallen. In allem und jedem von der Regierung gefördert, haben die Sloenen es hier so weit gebracht, daß ihre letzte Hochburg, die Cillier Bezirksvertretung, ihnen nur mehr durch das Los und Rechtsbruch erhalten blieb, eine Stellung, die noch vor drei Jahren für alle Zeiten als uneinnehmbar galt.

Wie wir — leider ohne Erfolg — alles daran

gesetzt haben, um diese Stellung zu nehmen, weil wir eine Summe von Mühe und Arbeit dazu aufgewendet haben, von der sie keine Ahnung haben können, deshalb sprechen sie von frasenhaftem Geopolter und von schwächlicher Tatlosigkeit, die bei den Wahlen zutage getreten sind. — Die deutsche Sprachinsel Cilli steht aus eigener Kraft heute fester denn je da — dazu hat Schönerer und seine Schule nichts beigetragen. Nur dem Umstande, daß wir davon verschont geblieben, verdanken wir unsere unzerstörbare Einigkeit und die Arbeitsfreudigkeit, mit welcher hier Alles für die nationale Sache wirkt. Wir fühlen unseren Mut nicht dadurch, daß wir jährlich einen der Unfrigen abtöten, mit einem Aufwande von Kraft und Arbeit, die einer besseren Sache wert wären; wir erstreben keine Lorbeeren im Kampfe mit besoffenen Bauernburschen, aber wir haben den Mut, jeder mit dem Einsatze seiner ganzen Persönlichkeit, unbelümmert um wirtschaftliche Vor- oder Nachteile, ganz der Erhaltung unserer deutschen Stadt zu leben; wir haben auch die Kraft, persönliche Eitelkeit zu unterdrücken, die in großsprecherischer Herabsetzung der Arbeit anderer die höchste Befriedigung aus ihrer politischen Tätigkeit findet. Solange nun aber eine Partei, ein Blatt und deren trübe Quellen daran tranken, solange sind sie auch nicht wert, mit braven, deutschen Männern zu rechten.

K. J.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Port Arthur.

Gerüchtweise verlautet, daß eine große Seeschlacht vor Port Arthur stattgefunden habe. Es sind angeblich zwei russische und vier japanische große Schiffe untergegangen. Eine offizielle Bestätigung dieses Gerüchtes liegt bisher nicht vor. — In Tokio wird der Fall von Port Arthur jeden Tag erwartet. — Ein japanisches Torpedoboot wurde beim Minenlegen durch Geschosse in den Grund gehohrt. — General Stössel hat beim

liebe Mädchen, dem ich mein Wort verpfändet habe, wird mir verzeihen.“

Sie stießen an und tranken. Dann sagte Ainsworth: „Ach, mein Bruder, was für ein ungeheuerliches Leben habe ich doch geführt, viel würde ich geben, um es ungeschehen zu machen; aber habe ich nicht das Recht, trotz meiner vergebundenen Kräfte voll Hoffnung in die Zukunft zu sehen?“

Reinold hatte rasch die Gläser vertauscht und füllte eben das, welches das Gift enthielt.

„Das selbe Recht, das jeder andere Mensch hat,“ sagte er. „Die Zukunft ist ein großes Mysterium, Frank. Wer kann sagen, was in den nächsten Tagen geschieht — oder mit welchem Gesicht du und ich morgen die Sonne begrüßen? Was mich betrifft, ich hege keine Furcht.“

Mit zitternder Hand reichte er seinem Bruder das Glas. In seinem Gemüte herrschte eine seltsame Ruhe, aber sein Körper war nicht in seiner Gewalt. Er sah seinen Bruder das Glas an die Lippen führen. Wie oft hatte er sich diesen Augenblick vorgestellt, wie oft davon geträumt!

Plötzlich setzte Ainsworth das Glas mit einem Schauer wieder ab. „Ich kann nicht, Morris,“ sagte er ernst, ich schwöre dir, ich kann nicht. Du weißt warum. Sei nicht beleidigt. Sieh, ich gieße

Gesüht.

Aus dem Englischen.

(Schluß.)

Ein Klopfen an der Tür. Reinold erhob sich rasch und ließ Ainsworth ein. Der junge Mann trat mit heiterem Grusse ein. Es war das erste Mal seit vielen Jahren, daß Reinold ihn um diese Stunde nüchtern sah. Reinold war davon etwas unangenehm berührt. „Nimm Platz,“ sagte er und ergreift die Weinflasche; „ich habe noch viel von dem Stoffe im Schranke.“

Ainsworth schüttelte den Kopf und lachte. „Weiche von mir, Satan!“ sagte er, „ich habe das Trinken abgeschworen.“

„Reinold setzte die Flasche wieder auf den Tisch. „Wie — was — was meinst du?“ fragte er.

Ainsworths blasse Wangen röteten sich und seine Augen glänzten. „Wenn ein junger Mann beabsichtigt, sich zu verheiraten,“ sagte er, „so ist es nötig für ihn, daß er seine Vergangenheit und seine Zukunft kritisch betrachte.“

„Heiraten!“ leuchtete Reinold. „Du scheinst nicht angenehm davon berührt zu sein,“ sagte Ainsworth, „das macht aber nur, weil du die Dame, die mich mit ihrem Jawort

beehrt hat, nicht kennst. Das ist es auch, was mich herführt — ich möchte dich ihr vorstellen.“

Die Möglichkeit einer Heirat Ainsworths hatte einst ihre Schrecken für Reinold gehabt. Das war in den Tagen, als Morden ihm noch bloß im Traume vorschwebte. Dann war ihm die Sache gleichgiltig geworden; so lange die Heirat nicht wirklich stattgefunden . . .

„Ich gratuliere dir,“ sagte er, die Hand ausstreckend, die Ainsworth herzlich ergriff. „Wir haben also umso mehr Anlaß, zusammen ein Glas Wein zu leeren. Deine Heirat beraubt mich wahrscheinlich der Aussicht, dein Erbe zu werden. Ich will dir zeigen, daß ich dir zu deinem Vorhaben alles Gute wünschen kann.“

Ainsworth schwankte. „Ich freue mich, dich so sprechen zu hören,“ sagte er, „aber du bist im Irrtum, wenn du meinst, daß diese Heirat gegen dein Interesse ist. Ist denn nicht Geld genug für uns beide da?“

„Du bist sehr freigebig,“ sagte Reinold finster, „aber laß uns nicht mehr davon sprechen. Erst ein Glas Wein zu Ehren dieser außergewöhnlichen Begebenheit.“

„Versprich mir, daß du mich nicht weiter nötigen willst,“ warf der junge Mann ein, „und ich will ein Glas mit dir trinken. Ich denke, das

letzten Ausfälle von Port Arthur eine so schwere Verwundung am Oberschenkel erlitten, daß man sofort das Bein abnehmen mußte.

Die Japaner im Formarsche.

Kuroki dringt nach Norden vor. Die Russen weichen zurück. Liaojang und Inkau ist bereits geräumt und das russische Hauptquartier nach Mudan verlegt. — In Niutschwang trafen geschlagene russische Abteilungen ein; man sah ihnen an, daß sie viel Unbilden erlitten hatten. Viele hatten Säbelhiebe über das Gesicht; auch von den Pferden waren viele stark verletzt.

Der Kampf bei Kaitschu.

Am Mittwoch fand 10 Kilometer südlich von Kaitschu ein scharfes Gefecht statt, das unentschieden geendet haben soll. Die Russen erklären, daß 10.000 wohlverschanzte Tschungusen die russische Stellung sehr verschlechterten.

Gefechte.

Ein englisches Blatt meldet, daß zwei japanische Bataillone bei Paitschön von den Russen aufgerieben wurden. — Bei Pulantien fingierten die Japaner einen Rückzug und lockten die Russen in eine Falle, wobei diese 800 Mann verloren.

Wladiwostok.

Aus Wladiwostok kommt die Nachricht, daß dort der Vorrat an Petroleum und Kerzen völlig aufgebraucht sei, so daß die Stadt in nächster Zeit ohne Beleuchtung sein werde.

Bestialitäten.

Zwei russische Infanteristen wurden furchtbar verstümmelt in einem Hause in Saimatsi, das jetzt von den Japanern besetzt worden ist, aufgefunden. Man schreibt diese Nichtachtung der Kriegeregeln dem Fanatismus zu, welcher angeblich in einzelnen Teilen des japanischen Heeres herrschen soll. Doch liegt keinerlei Beweis dafür vor, daß die Verstümmelung der beiden Russen von japanischen Soldaten ausgeführt worden ist.

Der Kampf bis aufs Messer.

Die japanischen Blätter besprechen die Gerüchte von der Vermittlung anderer Mächte zu Gunsten eines raschen Friedensschlusses und verhalten sich einem solchen Angebot gegenüber durchwegs ablehnend. Die Blätter sagen, die Japaner würden eher bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, als daß sie eine solche Vermittlung einer dritten Macht annähmen.

Mobilisierung in Rußland.

Es werden zwei neue Armeen in der Stärke von drei Armeekorps aufgestellt. Der Krieg wird sich also sehr in die Länge ziehen.

Amerika für Japan.

Eine amerikanische Gesellschaft hat den Japanern das Unterseeboot „Protector“ um 1,200.000 Kronen verkauft.

Hungersnot.

Unter den Arbeitern der Baikalbahn dürfte der Hungertypus sehr bald aufräumen.

Der sprichwörtliche russische Beamte.

Die Kaiserin-Witwe, sandte mehrere große Summen an die Leitung des Roten Kreuzes im

fernen Osten und erfuhr zu ihrem großen Aerger, daß die Gelder nie ihr Ziel erreicht haben. Eine gründliche Untersuchung ergab, daß mehrere Beamte den Unterschleif und Diebstahl begangen hatten. Bei einer strengen Prüfung aller Vorräte fand man einen Fehlbetrag von wenigstens 30 v. H. Man berechnet die Unterschleife mit 70.000.000 Rubel. Ein Großgrundbesitzer hatte einen Ambullanzzug gestiftet und man benachrichtigte ihn auch vom Abgange des Zuges nach dem Kriegsschauplatz. Durch Zufall erfuhr er aber, daß man den Zug gar nicht gekauft, sondern die Spende einfach unterschlagen hatte. — In Chardin hat ein Kriegsgericht zwei russische Offiziere standrechtlich verurteilt, weil sie an Chinesen Pulver verkauft hatten. Nicht nur Lieferanten, sondern auch Aufseher besitzen jetzt in Port Arthur, Chardin und anderen Städten große Steinhäuser. Die Leute bereichern sich mit überraschender Schnelligkeit. Die Unterschlagungen haben einen riesigen Umfang angenommen.

Politische Rundschau.

Die Anträge des Abg. Prof. Kaiser in der Quotendeputation. Abg. Prof. Kaiser (Deutsche Volkspartei) hat der Quotendeputation folgende Anträge vorgelegt: „Die Quotendeputation wolle beschließen: 1. Die Deckung der gemeinsamen Auslagen der Monarchie erfolge von nun an von den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern einerseits und den Ländern der ungarischen Krone andererseits zu gleichen Teilen, d. h. im Verhältnis von 50:50. 2. Die Zolleinnahmen jeder der beiden Reichshälften werden fortan nicht mehr zur Deckung der gemeinsamen Auslagen abgegeben; — ferner der Eventualantrag: Die Deckung der gemeinsamen Auslagen der Monarchie erfolge von nun an von den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern einerseits und von den Ländern der ungarischen Krone andererseits im Verhältnis der noch nach der jeweilig letzten Volkszählung festgestellten Bevölkerungszahl der beiden Reichsteile. Die Zolleinnahmen der beiden Reichsteile werden fortan nicht mehr wie bisher zu der Deckung der gemeinsamen Auslagen abgegeben.“ — Abg. Kaiser hob in der Begründung seiner Anträge hervor, daß die derzeit übliche, von zehn zu zehn Jahren oder in kürzeren Zwischenräumen erfolgende Feststellung der Quote nach Verhandlungen über die Steuer- und Budgetverhältnisse der beiden Reichshälften den so wünschenswerten Frieden zwischen diesen nicht fördere, sondern nur Aufregung und Streit bringe und auch dem Ansehen der Gesamtmonarchie und ihrer Machtfstellung nicht dienlich sei. Die österreichische Quotendeputation müsse daher eine dauernde und gerechte Aufteilung der gemeinsamen Auslagen der Monarchie fordern. Eine solche gerechte Aufteilung ergäbe sich daraus, daß man entsprechend dem gleichen Rechte der Teilnahme an der Gesetzgebung und der Bestimmung der gemeinsamen Auslagen auch einen gleichen Beitrag, also zu 50 v. H., eintreten ließe. In den Delegationen ist Oesterreich ganz derselbe Einfluß auf die gemeinsamen Angelegenheiten eingeräumt wie Ungarn. Gleichen Rechten sollen aber auch gleiche Pflichten und Beiträge gegenüberstehen. Das

ist heute nicht der Fall, ja die jenseitige Reichshälfte hat in mannigfacher Beziehung eine begünstigte Stellung und die Wünsche Ungarns finden stets größere Berücksichtigung als die Oesterreichs. Aus den Okkupationsländern Bosnien und Herzegowina, welche ein Absatzgebiet für Industrie und Gewerbe Oesterreichs werden sollten, ziehe Ungarn den Hauptvorteil und Ungarn sei es, welches eine entsprechende Eisenbahnverbindung Oesterreichs mit den Okkupationsländern verhindert. Der Ausgleich weise zahlreiche Begünstigungen Ungarns auf und nun soll eine weitere Schädigung Oesterreichs durch die Surtage auf Zucker eintreten, obwohl eine solche Lage nichts anderes ist als eine grobe Verletzung des Zoll- und Handelsbündnisses und einen Zwischenschuß bedeutet. Gegen die Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses hat Ungarn bei der Brüsseler Konferenz eine eigene Vertretung durchzusetzen gewußt und die Einheitslichkeit der diplomatischen Vertretung ebenso durchlöchert, wie es die bisherige wertvolle Einheitslichkeit der Armee zu untergraben und schrittweise zur Gründung einer eigenen ungarischen Armee vorzugehen verstand. Im Kriegsbudget sind derzeit schon mehrere Posten enthalten, welche nur dem Zwecke der Errichtung einer ungarischen Armee dienen und auch hierfür wird unsere Zweidrittelquote angesprochen. Bei den Heereslieferungen wahrt Ungarn rücksichtslos seinen Vorteil. Die Ueberweisungen haben uns geschädigt und so ist die Forderung nach der gleichen Beitragsleistung zu den gemeinsamen Kosten gemäß wohlbegründet. — Nach Begründung seines Eventualantrages appellierte Abg. Kaiser an die Deputation, endlich Gerechtigkeit zu schaffen. Durch eine weitere Nachgiebigkeit werde Oesterreich bergab geführt und das Reich geschädigt. Wollen wir Oesterreich-Ungarn auch weiter in der kläglichen Rolle einer Monarchie auf Kündigung lassen? Wer den Frieden will, darf den Krieg nicht scheuen und lassen wir deshalb entschiedene und gerechte Beschüsse! — Abg. Kaiser wies auch auf die ungünstige wirtschaftliche Lage Oesterreichs hin, auf die steigende Schuldenlast und auf den von den Delegationen bewilligten Militärkredit von 450 Millionen Kronen, von welcher Summe 55.6 v. H. auf Oesterreich entfallen und hob dem gegenüber hervor, daß dringend notwendige wirtschaftliche Reformen und Einrichtungen nicht geschaffen werden, Gewerbe und Industrie werden unzureichend unterstützt, die Vorsorge gegen Unglück bei Elementarereignissen wird nur langsam und nicht voll geleistet und eine Invaliditäts- und Altersversicherung konnte nicht zu Stande gebracht werden, weil Geldmangel in den Staats- und Landeskassen ist. Auch die Austerteile nicht, daß zur Festsetzung einer anderen Aufteilung der gemeinsamen Auslagen die Zeit mangle, da in nächster Zeit der Bericht an den Reichsrat erfolgen müsse; denn alle wissen, daß der Reichsrat erst im Spätherbst zusammentreten wird und die Quote zunächst wieder durch die Krone bestimmt werden muß. — Der Antrag Kaiser, betreffend eine Quote von 50:50 wurde von der Quotendeputation mit 10 gegen 3 Stimmen abgelehnt; der zweite Teil des Antrages bezüglich der Zolleinnahmen fiel mit 5 gegen acht und der Eventualantrag mit 4 gegen 9 Stimmen. Der Referentenantrag 65.6:34.4 wurde mit 7 gegen 6

den Wein aus, als eine Libation für die Götter!“ Er ließ den Worten die Tat folgen und schüttete den Wein auf einen kleinen Herd.

Wilde Wut ergriff Reinold und flammte auf seinem Gesichte; er stützte sich schwer auf den Tisch, seine Hand berührte ein Stück Kupfer-Material für seine Experimente. Ein Schlag mit diesem Stück Metall und die Eier in seinem Innern würde gestillt sein.

Ainsworth wendete sich wieder um und ihre Augen begegneten sich. „Komm, alter Junge,“ sagte Ainsworth, „sieh nicht so finster und verblüfft darein. Glaube mir, alles hat sich gewendet — zum Guten. Ein Beweis: Wie oft bin ich hier gewesen und habe nie verlangt, zu sehen, wie die größten elektrischen Gewalten erzeugt werden. Ich nehme jetzt ein Interesse an den Angelegenheiten der Welt und darum zeige mir die Maschinerie, die unter unseren Füßen faust und braust.“

Reinold richtete sich plötzlich straff auf, seine Lippen verzogen sich, die Augen blickten ins Leere; ein Lichtstrahl durchflutete sein Inneres. War es möglich, daß er so blind gewesen sein könnte? Wie hätte er die verborgene Absicht der Geschehnisse der letzten Zeit so übersehen können?

„Du hast Recht, Frank,“ sagte er. „Ich achte

deinen Vorsatz und es tut mir leid, dir den Wein angeboten zu haben. Wir wollen nicht mehr davon sprechen.“

Er stieß das Glas, in welchem das Gift sich befunden hatte, vom Herde, daß es auf den Ziegeln zerbrach. Jede Spur des ersten plumphen Mordversuches war verwischt. Er würde sicheren Erfolg haben mit dem neuen, besseren Plane.

„Komm,“ sagte er, ich werde dir einige wirklich recht wunderbare Dinge zeigen.“

Er nahm den jungen Mann beim Arme, sie verließen den Raum und gingen den Gang entlang der breiten Treppe zu, die hinunter führte. Dort saß der alte Wächter, grau und grämlich aussehend, „Garvin,“ sagte der Elektriker, „dies ist mein Bruder, Mr. Ainsworth, der beste Junge auf der Welt. Er hilft mir aus allen meinen Klemmen und heitert mich auf, wenn ich niedergedrückt bin. Ich kann ihm nur dadurch meinen ärmlichen Dank abtun, daß ich ihn unterrichte. Ich werde ihm einiges von den Dynamios erklären.“

„Alles, was Sie über diese Dinge wissen sollen,“ sagte Garvin, „ist, sie in Ruhe zu lassen. Mr. Reinold wird Ihnen ein guter Lehrer sein.“ — Das war dumm, aber die Worte konnten nicht viel Schaden anrichten, wenn sie Garvin nicht durch die Erzählung von Reinolds Unfall ergänz-

Um das zu vermeiden, zog Reinold seinen Bruder eilig mit sich. Sie gingen Arm in Arm die schmale Gasse hinunter, wobei Reinold mit großer Klarheit die Maschinerie erläuterte. Er wählte seine Worte aus und machte manchen kleinen Scherz, wie etwa Louis XI. bei seinen fröhlichen Hinrichtungen; er machte ihm Vergnügen, zu bemerken, wie Ainsworths Interesse und gute Laune wuchs. Der Mensch soll womöglich immer im Augenblicke der besten Stimmung leben.

So kamen sie zu der großen Dynamomachin am Ende der Gasse und Ainsworth bewunderte deren Gewalt, die durch die Luft zu schwingen schien. „Ich fühle mich erfrischt,“ sagte er, „ich möchte glauben, man müsse bei dieser Arbeit lange leben.“

„Es gibt solche, die lange leben,“ erwiderte Reinold, „und wie du sagst, die Elektrizität ist wirklich sehr zuträglich. Steige die Stufen hinauf zu der kleinen Plattform und du wirst es noch mehr gewahr werden.“

Sie stand neben einander, Reinold auf der dritten Stufe, Ainsworth auf der Plattform. Der Elektriker warf einen raschen Blick die Gasse hinunter. Es war Niemand in der Nähe, der hören konnte.

„Es ist da ein Punkt an der Maschine, an welchem man einen schwachen, seltsamen Schlu-

Stimmen angenommen; dafür stimmten die Herrenhausmitglieder Dr. v. Czajlarz, Graf Montecuccoli, Ritter v. Sodor, die Abgeordneten Freiberger v. Schwegel, Dr. Wenger, Abrahamowicz und Jamorski; dagegen die Abgeordneten Baumgartner, Fort, Fiedler, Kaiser, Pofse und Graf Zedtwig.

Neue militärische Lasten. Bisher hat man dem Volke stets den Köder einer Revision des Wehrgesetzes hingehalten; vor allem war es die zweijährige Dienstzeit, die als Lockpfeife Verwendung fand. Jetzt, wo man die Rüstungskredite glücklich in den Hafen bugsiert hat, rückt man auch mit der Revision des Wehrgesetzes ans Tageslicht. Die famose Revision besteht darin, daß die Blutssteuer durch Erhöhung der Rekrutenauswahl, reibung noch drückender und umfassender gestaltet wird. Von der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist heute keine Rede mehr. — Das ist punische Regierungsmäßigkeit!

Das „Alldeutsche Tagblatt“. Der Freitagnummer des vor einem Jahre neugegründeten „Alldeutschen Tagblattes“ der Schönerer-Partei lag ein von den Führern gezeichneter Aufruf an die Gefinnungsgenossen bei, binnen 8 Tagen durch Zeichnungen den Betrag von 15.000 Kronen aufzubringen, widrigenfalls das Blatt sein Erscheinen einstellen müßte.

Tschechische Sehnsucht nach einem „Zivil-Piraterie“. Die „Politik“ schreibt über die tschechische Aufschrift, die an der neuerbauten Infanteriekaserne in Kuttenberg angebracht werden soll: „Diese Aufschrift ist von symptomatischer Bedeutung, denn sie zeigt, daß die alten Verurteile vermodert sind und ein moderner Geist auch in jene Regionen einzubringen scheint. Wenn es in der Armee gelingt, die schlichteste Formel zu finden, wie sollte es nicht auch in Amt und Schule gelingen? Es geht, wenn man bloß den guten Willen zeigt und nicht die Rechtsinteressen mit den nationalen Interessen jener Parteien verwechselt, welche sich als die Herren der Situation fühlen. Wenn man den Kriegsminister als den militärischen Laaffe bezeichnet, so könnte man umgekehrt behaupten, daß ein Zivil-Piraterie vornehm wäre; dann ließe sich wohl manche Schwierigkeit lösen, die heute als unüberwindlich angesehen wird. Wer dünkt nicht an „Zde“-Affären zurück, wenn er heute die Kundmachung von der tschechischen Kasernaufschrift liest.“ Wenn man die inneren Schwierigkeiten durch stete Erfüllung der slavischen Ansprüche auf Kosten der Reichseinheit zu überwinden trachtet, so wird man zweifellos bald, aber nicht allein mit den Schwierigkeiten „fertia“ sein.

Die tschechischradikalen gegen die deutschen Abgeordneten. Die „Radikalm Listy“, das Organ des Abg. Dr. Baza, versuchen es, gegen die deutsche Obstruktion im böhmischen Landtage die Gasse zu mobilisieren. „Die Deutschen“, sagt das Blatt, „nehmen keine Rücksicht darauf, worauf die Tschechen in ihrem Schwachsinn immer hinweisen. Die Deutschen reden sich nicht darauf aus, daß sie in Prag nicht die Gasse hinter sich haben. Von den tschechischen Abgeordneten haben wir wiederholt gehört, ihre Obstruktion könne nicht von Erfolg begleitet sein, weil in Wien nicht die Gasse hinter ihnen stehe. Die deutsche Obstruktion in Prag kümmert sich nicht um die Gasse; es werde

bekommt, der höchst anregend und heilbringend auf die Nerven wirkt. Ich könnte kaum eine gewöhnliche Nervenverstimmung, Kopfschmerz u. s. w. nennen, die nicht durch eine Berührung dieses Punktes auf der Stelle behoben würde, sogar auf das Herz wirkt es wohlthätig. Siehst du die drei metallenen Epizen da? Die in der Mitte — die glänzende — ist es, von der ich gesprochen habe; die beiden anderen würden nicht den hundertsten Teil der Wirkung hervorbringen, obgleich sie alle drei dicht nebeneinander stehen. Leg einmal deine Hand darauf.“

Ainsworth streckte seine Hand aus, zog sie aber, nervös lachend, wieder zurück. „Ich wage es nicht, hinzugreifen“, sagte er. „Ich fürchte mich davor und du weißt, was der alte Garvin sagte.“

„Ich bilde mir ein“, sagte Reinold lächelnd, „eine etwas größere Autorität zu sein als unser guter Garvin. Doch höre — ich will dem Beispiele des Osters folgen, wo man erst aus dem Glase trinkt, ehe man es dem Freunde anbietet.“

„Ganz recht“, sagte Ainsworth mit lustigem Lachen, „du berührst zuerst und dann ich. Ich bin von Natur aus nicht zaghaft und vor einigen Wochen war mein Leben keine Angst wert. Aber da ist jetzt so eine gewisse, prächtige Frau, die mich besorgt gemacht hat.“

jedoch Sache der tschechischen Vertreter im slavischen Prag sein, sich über eine geeignete Taktik zu einigen, welche die leichtfertige Obstruktion der Deutschen selbst um den Preis des Exodus der Deutschen aus dem Landtage vereiteln müßte. Selbst die größte Rücksichtslosigkeit darf nicht zu groß sein, wenn es sich um die Unterwerfung der Deutschen handelt. Wenn sich die Deutschen im zisleithanischen Parlament nicht scheuen, die Tschechen zu vergewaltigen (?), wenn sich die Deutschen im Parlament nicht scheuen, die Geschäftsordnung zu brechen, dürfen auch die Tschechen vor Gewaltmitteln im Landtage nicht zurückschrecken. Auge um Auge, Zahn um Zahn!“

Die Türkei rüstetieberhaft. Die Pforte, weit entfernt, die in Mazedonien dislozierten Truppen zu beurlauben, setzt ihre Rüstungenieberhaft fort. Täglich reisen nach Mazedonien junge Offiziere welche die Regierung aus der Militärschule in Konstantinopel nach vor Beendigung ihrer Studien nimmt. In dieser Woche allein wurden zu den verschiedenen in Mazedonien befindlichen Truppenkörpern 250 Offiziere kommandiert. Auch die Flotte soll erneuert werden. Vor einigen Tagen waren in Konstantinopel Vertreter des Hauses Kramp in Philadelphia und Vertreter der Firma Armstrong, welche lange Konferenzen mit dem Marineminister hatten. Es wurde beschlossen, den Bau dreier Kriegsschiffe zu beschleunigen. Die Firma Kramp erhielt überdies die Bestellung eines neuen Kreuzers.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Am Freitag den 17. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

Nach Mitteilung der Einläufe: Berichte des Rechtsausschusses über 1. einen Antrag der Ersten allgemeinen österreichischen Unfall-Versicherungsgesellschaft in Wien auf Haftpflicht-Versicherung; 2. einen Erlaß der k. k. Statthalterei in Graz in Angelegenheit des Gebrauches des Gillier Stadtwappens als Vereinsabzeichen; 3. einen Rekurs des Peter Rajditsch gegen das Verbot des Stehenlassens mehrerer Lastwagen zu gleicher Zeit vor seinen Geschäften in der Bahnhofgasse und Grazerstraße; 4. die Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes, betreffend: Ursula Strajchel, Matthäus Dreschnil, Gertraud Jemc, Anna Weber und Luzia Kapus.

Berichte des Bauausschusses über eine Eingabe des slovenischen Vorschußvereines in Angelegenheit des Baues in der Grazerstraße mit Grundtauschvertrag und eine Eingabe des Anton Skoberne um Bewilligung der Herstellung einer Familienbadehütte am linken Sannufer.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. einen Bericht über die Verwendung der städtischen Pferde im Jahre 1903; 2. einen Rechnungsabluß des städtischen Gaswerkes für das Jahr 1903; 3. einen Amtsvortrag betreffend die Abhaltung des X. steiermärkischen Sängerbundesfestes im Jahre 1905 in Gills; 4. einen Amtsvortrag wegen Beschaffung der Geldmittel für den Schul-

„Um ihretwillen“, gab Reinold zurück, „solltest du lüth sein. Frauen lieben tapfere Männer, die vor nichts zurückschrecken. Aber das hier ist ja ganz harmlos. Gib acht und berühre den Punkt genau nach mir so, wie ich es jetzt tue.“

Es war kalter Schweiß in Reinolds Handflächen, als er sich vorbeugte. Trotzdem er absolut sicher war, daß die Berührung ihm nicht schaden könne, war er bedrückt durch die Erinnerung an den gräßlichen Stoß der unsichtbaren Waffe, die einst durch seinen Körper hindurchgefahren. Aber was brauchte er zu fürchten, — er, der Erwählte?

Doch eben, als er schon die Hand ausstreckte, durchzuckte ihn ein qualvoller Zweifel. Es war nicht möglich — nein, nein, es konnte nicht sein, daß er in jener Nacht den ersten oder den dritten Punkt berührte? Nein, nein, das wäre ja sein Verhängnis! Gewiß, es war alles in Ordnung.

Kaltblütig legte der Mörder seine feuchte Hand auf den mittleren Punkt, den Blick auf Ainsworth gerichtet, der plötzlich voll Entsetzen in ein zur wächsernen Masse verwandeltes Gesicht sah. Ein heiserer Schrei entrang sich den mit rotem Schaum benetzten Lippen Reinolds, dann stürzte sein Körper schwer zu Boden. . . .

hausbau und 5. einen Amtsvortrag wegen Herstellung einer Ausleitung im Rathause.

Bericht des Gewerbeausschusses über eine Eingabe der Theresie Nowak um Bewilligung des Geschirrvorkaufes auf dem Kirchenplage.

Todesfall. Am 12. d. M. starb hier der gewesene Gärtner Herr Blasius Koschek.

Rasch tritt der Tod den Menschen an! Der Kohlenarbeiter der Wöllaner-Bahn Franz Schabert ward während der Arbeit des Zerklünnens der Kohle vom Herzschlag getroffen. Seine letzten Worte waren: „Jetzt haben wir genug vorgearbeitet, jetzt ist's wirklich genug!“

Johann Gabriel Seidl-Forschungen haben ergeben, daß dem damaligen Professor am hiesigen Staatsgymnasium zwei Kinder geboren wurden und zwar ein Sohn Karl Sigismund Gabriel Anton Hartwig Aloisius am 17. Juli 1830 und eine Tochter Wilhelmine Sigismunde Theresia am 10. November 1833. Als Geburtsort ist in den Taufmatriken das Haus Nr. 82 (Stadt) angegeben, heute Bahnhofgasse Nr. 1, wo sich das „Café Merkur“ befindet. Damit erscheint authentisch festgestellt, daß Seidl in dieser Zeit in diesem Hause gewohnt hat.

Sommerfest der evangelischen Gemeinde. Die hiesige evangelische Gemeinde begeht heuer in feistlicher Weise das Jubiläum des 50jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse hat zunächst der evangelische Frauenverein beschlossen, durch ein am 10. Juli stattfindendes großes Sommerfest die Mittel zur Berufung einer zur Krankenpflege bestimmten Diakonissin aufzubringen. Ihr Hauptfest wird die jubelnde Gemeinde am 28. August feiern, wo der Grundstein zur neuen Kirche gelegt werden soll.

Gillier Männer-Gesangverein. Die Mitglieder werden ersucht, zu den jeden Dienstag und Freitag um viertel 9 Uhr stattfindenden Proben pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Fischgesellschaft Scharfenu. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, versammeln sich die Mitglieder der Fischgesellschaft wiederum im Hotel „Zur Krone“. Gäste willkommen.

Empörende Behandlung eines Mädchens. Der langsam bekannte Arbeiter der Zinkhütte, Lorenz Jellen in Gaberje Nr. 74, läßt dem Waisenkinde Anna, welches bei ihm in Pflege ist, eine Behandlung angeheben, die einfach empörend ist. Das arme Kind, das kaum 14 Jahre alt ist, ist infolge dieser unmenschlichen Behandlung bereits ganz furchtsam und verächtelt. Dabei zählt das „Christlich-milde“ Ehepaar Jellen zu den eifrigsten Kirchenbesuchern.

Zur Warnung für „wilde“ Radfahrer. Radfahrer dürfte es interessieren, daß vor nicht langer Zeit in einem unserer Nachbarorte ein Radler mit einer geziemend strengen Strafe belegt wurde, weil er durch eine Straße fuhr, ohne die Lenkstange anzufassen. Auch hier in unserer Stadt sieht man wiederholt Radfahrer die Haupt- und Verkehrsstraßen entlang dahinsausen, ohne die Lenkstange zu halten, nur um ihre Bravour zu zeigen. Solche Bravourleistungen sind aber nichts anderes als ein nicht genug zu verurteilender grober Unfug, dem energisch gesteuert werden muß. Im Interesse des Straßenverkehrs liegt es, derartige wilde Radfahrer unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen. — Einem solchen Unfuge der wilden Radfahrer treten mehrere schlesische Radfahrer-Vereinigungen entschieden entgegen, indem dieselben durch Ankündigung bekannt geben, daß ihre Mitglieder jeden Radfahrer, der bei rücksichtslosem, schnellem Fahren auf den Straßen innerhalb der Stadt betroffen wird, der Sicherheitswache zur Anzeige bringen. Ein derartiges Vorgehen verdient Anerkennung und Nachahmung.

Freie Lehrstellen. Im politischen Bezirke Gills kommen nachstehende Lehrstellen zur definitiven, eventuell auch provisorischen Besetzung: 1. Im Schulbezirke Gills Umgebung: a) an der zweiklassigen Volksschule in Kalobje (zweite Ortsklasse), b) an der vierklassigen Volksschule in Lubecno (dritte Ortsklasse), je ein Lehrer- eventuell Lehrerinnenstelle. 2. Im Schulbezirke St. Marein: a) an der zweiklassigen Volksschule in Lemberg (dritte Ortsklasse), b) an der dreiklassigen Volksschule in Sibika (dritte Ortsklasse), je ein Oberlehrer- und je eine Lehrer-, eventuell Lehrerinnenstelle. 3. Im Schulbezirke Oberburg: a) an der vierklassigen Volksschule in Laufen (dritte Ortsklasse) 2 Lehrstellen. Männliche Bewerber bekommen freie Wohnung (je ein Zimmer) und je 20 Kronen für Beheizung. b) an der dreiklassigen Volksschule in

Prasberg (dritte Ortsklasse), c) an der vierklassigen Volksschule in Riez (dritte Ortsklasse), je ein Lehrer-, eventuell Lehrerinnenstelle. 4. Im Schulbezirk Luffer: a) an der dreiklassigen Volksschule in Dol (dritte Ortsklasse), eine Lehrer-, eventuell Lehrerinnenstelle, b) an der einklassigen Volksschule in St. Nikolai (dritte Ortsklasse), die Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle. Die Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig belegten Kompetenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bei den betreffenden Ortschulräten bis 1. Juli 1904 einzubringen.

Das Kesseltreiben gegen die deutschen Studenten. Wir haben bereits in unserer letzten Nummer über die niederrichtigen und verlogenen Angriffe berichtet, mit welchen die „Domovina“, die deutschen Studenten des Cillier Obergymnasiums bedacht hat. Nun hat auch der „Slov. Narod“, der sonst auf die Gemeinheiten des Cillier perovatischen Heßblattes so vornehm herablickt, diese verlogenen Beschuldigungen der „Domovina“ in seine Spalten aufgenommen und sich zu eigen gemacht und noch durch die phantastische Schilderung ergänzt, daß ein Hagel von Steingeschossen auf den Lastzug niederging. Man sieht daraus, daß schließlich kein slovenisches Blatt, eine Ausnahmstellung einnimmt; im Schmutz und in der Gemeinheit verlogener Angriffe auf das Deutsche finden sie sich alle wieder. Der Unterschied in der Niedertracht ist lediglich ein gradweiser und da gibt es wohl als eine ausgemachte Sache, daß den Tiefstand die Cillier perovatische Kloake einnimmt. In seiner vorletzten Nummer hatte das Blatt noch direkt mit den Fingern auf die deutschen Studenten gewiesen, indem es schrieb, „und das waren die deutschen Studenten des Cillier Obergymnasiums“, in seiner letzten Nummer zieht er sich von seiner direkten Beschuldigung bereits auf die Aussage zurück, daß die Lufferer Gendarmerie die Cillier deutschen Studenten als die Täter bezeichnet habe. Man sieht, den schuldigen Mann kommt das Grausen an! Aber selbst diese abgeänderte Aussage ist eine mit den Händen zu greifende dicke Lüge. Lufferer Gendarmen haben Cillier Studenten, die sie auf der Straße in Begleitung von Professoren antrafen, lediglich gefragt, ob sie nicht den Vorfall mit dem Lastzuge bemerkt hätten und ob sie nicht auch Leute gesehen hätten, die die Steinwerfer sein konnten. Um Zeugenaussagen zu erlangen, wandte sich die Gendarmerie an die Leitung der Anstalt, die diesbezüglich Erhebungen pflog. Die erbärmliche Gesinnung der Macher des hiesigen perovatischen Heßblattes konnte sich in ihrer ganzen Niedertracht nicht besser dokumentieren, als in diesem Falle. Damit wurde auch Leuten die Augen über die Kampfweise der hiesigen Slovenen geöffnet, die sich bisher mit ihrem Urteile noch Reserve aufbehalten. Wir haben den Fall deshalb einer eingehenden Besprechung gewürdigt, weil er für die Kampfweise unserer Gegner ebenso bezeichnend, wie typisch ist.

Das Sokolfest. Wider Erwarten ist das Sokolfest an Cilli vorübergegangen — wie der Kaffee; es ist zu keinerlei Zusammenstößen und Meinungsäustausch gekommen. Das Fest wies auch einen überaus matten Besuch auf. Den Großteil der Besucher bildeten Knechte und sonstige Angestellte der hiesigen Perovaten. Es ist wohl ein merkwürdiges Zusammenreffen, daß das Fest mit dem Jahrestage der Ermordung des serbischen Königs paares zusammenfällt. Das Geschehnis wurde ja in der perovatischen Presse stets als eine Heldentat verherrlicht. Die Veranstalter gefielen sich auch in der Nachäffung einer Mariätenbude, wie sie bei deutschen Festen bisher stets in Gebrauch stand und in welcher sie mit wenig Wit und viel Behagen Gestalten aus den Bezirksvertretungskämpfen karrikierten. — Das Unbehagen über den schlechten Ausfall des Festes veranlaßte die „Domovina“ natürlich zu springigsten Ausfällen gegen unser Blatt.

Verhörungen und ihre Früchte. Die „Domovina“ hat sich das Ziel gesteckt, Haß und Feindschaft auch unter die Studenten des hiesigen Obergymnasiums zu säen. Welche Früchte ihre Verhörungen tragen, konnte man an jenem slovenischen Studenten ersehen, der dieser Tage in der Schmiedgasse wüste Drohungen gegen die Cillier Deutschen aussprach. „Wartet nur“, rief er aus, „wenn wir das Schuljahr hinter uns haben, dann wollen wir es euch Deutschämclern zeigen! Dann schlagen wir euch und euerm Bürgermeister die Schiben ein!“ Man weiß also, an wen man sich wenden muß, wenn die Voranzeige in Erfüllung gehen sollte. — Besucher des Parkes berichten uns auch über eine am 13. d. stattgehabte lärmende Kund-

gebung slovenischer Studenten. Vom Reiterberge herab brüllten sie ihre „Zivijo“ und Heßlieder auf die Stadt nieder: „Wie die Alten sungen — so zwitschern die Jungen!“

Er will nicht deutsch verstehen. Dieser „Er“ ist der Lehrer Grach von St. Georgen a. d. Eb. Derselbe betrat dieser Tage das Hotel „Stadt Wien“ und begehrte dort, daß ihm das Personal in den holden Lauten der neu-slovenischen Sprache Bescheid gebe. — Natürlich hat man ihm den Standpunkt klar gemacht und ein Gast belehrte ihn, daß er wohl nie „Jugendbildner“ geworden wäre, wenn er nicht deutsch gelernt hätte.

Die südsteirische Presse ist wieder einmal außer Rand und Band. Sie überbietet sich in Schmähungen der Lufferer Deutschen und ergreift leidenschaftlich Partei für die perovatischen Verbeher und ihr Fahnen-Mädchen. Der Eindruck der „Bischofsworte“ soll möglich abgeschwächt werden, denn der grimme Wauwau „Slov. Narod“ dräut mit der Zuchtrute und so wird dem wiederum einmal den Deutschen zu Gemüte geführt, daß zwischen Rom's Geistlichkeit und dem deutschen Volke nur ewiger Kampf herrschen könne. Verwundert muß man sich jedoch fragen: wenn derartiges das fürstbischöfliche Leibblatt schreiben darf, welcher ist dann der wahre Napotnik? Der von Luffer oder der in Marburg thront?

Mitteilungen über eine Firma in Belgrad. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz erteilt an gehörig legitimierte, heimische Interessenten vertrauliche Auskünfte über die durch einen Zwischenfall gefährdete Lage einer Firma in Belgrad.

Meteore im Juni. Der Monat Juni liefert gewöhnlich nicht viele beträchtliche Meteore, weil die Nächte in höheren nördlichen Breiten in diesen Wochen zu hell sind, um die etwaigen Sternschnuppen zu einer glänzenden Erscheinung werden zu lassen. Immerhin finden in dieser Jahreszeit beachtenswerte Meteorshauer statt. Beispielsweise sind aus der Gegend des großen Sternes Antares im Skorpion oftmals sehr helle Meteore beobachtet worden, deren Verfolgung umsomehr zu wünschen ist, als bisher nur selten genaue Angaben über sie gemacht worden sind. Ein weiterer Strahlungspunkt für Meteore im Juni ist die Gegend des Sternes Alpha im Wilde des Cepheus; diese Meteore pflegen eine sehr große Geschwindigkeit zu haben und stammen möglicherweise aus der Zerstreung eines im Jahre 1850 entdeckten Kometen. — Ein dritter Meteorshauer macht sich gleichfalls im Cepheus bemerkbar und dauert noch in den späteren Monaten bis zum September fort. Die häufigsten und auffallendsten Sternschnuppen sind endlich aus dem Sternbild des Schwanes zu erwarten. Im Juni 1887 wurden außerdem infolge besonders günstiger Witterung zahlreiche Meteore aus den Sternbildern des Herkules, des Drachen und der Leier wahrgenommen. — Möglicherweise kehren diese Sternschnuppen jedes Jahr wieder, wenn auch mit wechselnder Stärke; jedoch kann nur eine mehrjährige Aufmerksamkeit auf diese Erscheinungen eine wirkliche Aufklärung darüber bringen.

Aus Hohenegg. Der gewerbliche Elementar-Fortbildungskurs in Hohenegg lief in letzter Zeit der Gefahr entgegen aufgehört zu werden, wogleich er für die Lehrlingen von größter Bedeutung, für Hohenegg selbst aber als ein Fortschritt zu bezeichnen ist. Nur der Energie des Herrn Bürgermeisters Josef Tratnig ist es zu verdanken, daß der Kurs doch noch besteht. — Für das ausdauernde Bemühen wird dem Herrn Bürgermeister im Namen sämtlicher Schüler dieses Kurses der herzlichste Dank ausgesprochen!

Grasnigg. (Auszeichnung.) Dieser Tage ward vier Bediensteten der hiesigen chemischen Fabrik durch den Werkleinhaber Herrn Franz Goflet Ritter v. Werkstätten die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste in Gegenwart des versammelten Beamtenkörpers an die Brust geheftet. Es waren dies: der Aufseher Josef Peischnigg, der Briefträger Matthias Grosficer, der Lohwart Blasius Kollar und der Arbeiter Matthias Golob.

Rann. (Vom Blitze geistert) Als am 8. d. M. nachmittags der Grundbesitzer Franz Kostanischek in Wernitz mit seiner Gattin Maria und vier Tagelöhnerinnen auf dem Acker nächst seiner Behausung arbeitete, wurde er vom Blitze getroffen und getötet. Obwohl man keine Verletzungen sehen konnte, war sein Gesicht ganz schwarz. Die Mitarbeiterinnen wurden zu Boden geschleudert und betäubt, kamen aber bald zu sich, ohne eine Verletzung erlitten zu haben.

Neuhans. (Freudenbesuch.) Bis zum 7. d. M. sind hier 117 Parteien mit 169 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

Kobiljsch-Sauerbrunn. (Freudenbesuch.) Bis zum 8. d. M. sind hier 314 Parteien mit 428 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

Veren Südmark. (Ranzlei in Graz, Petten-gasse 3. — Ausweis vom 26. Mai bis 8. Juni 1904 über erhaltene Spenden sowie gegebene Darlehen und Unterstützungen.) Spenden haben eingesandt: Ortsgruppe Trieben (Sammelbüchsenlöslös) 1 K; Gemeindeparkasse Murck 50 K; Gemeinde Krieglach 10 K; der Verband deutscher Hochschüler Cillis (statt des Ausfluges nach Spielfeld) 2 K; D.-G. Pettau 19 K; D.-G. Hartmannsdorf (als Beitrag der Liedertafel des Gleisdorfer Männergesangsvereines) 32 K; Sammelbüchsenlöslös „Rabenhorst“ aus Windischgraz 12 K; Sammlung des Herrn J. u. E. Karl Petritschel für das Deutsche Studentenheim in Gotschee (anlässlich der Hauptversammlung der Männer-Ortsgruppe Graz) 18 K. — Unterstützungen haben erhalten: Ein Besizer in Kärnten 150 K; weiters wurden an Studienunterstützungen 30 K verliehen. — Darlehen erhielten: Ein Besizer in Südtirol 800 K; eine Besizerin in Untersteiermark 350 K; ein Beamter 300 K; ein Besizer in Krain 3000 K.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. 16. Juni: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — 18. Juni: Gabersdorf, Bez. Leibnitz, B.; Wilschach, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B.; Rann, Schweinemarkt. — 21. Juni: Brunnorf, Bez. Marburg, B.; Friedau, Schweinemarkt; Mahrenberb, B. u. Pferdemarkt; St. Marein bei Erbsenstein, J. u. B.; St. Thomas, Bez. Friedau, B.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ und nicht jede Seife, die als Glycerin-Seife verkauft wird, enthält dasselbe. Glycerin aber ist unschädlich und unentbehrlich für die Gesundheit und Reinheit der Haut. Das Publikum ist jedoch nicht immer in der Lage, den Gehalt an Glycerin in Seifen zu erkennen. Es werden ihm durch Zucker und Alkohol transparent gemachte Seifen als Glycerin-Seifen aufgedrängt. Die echte Glycerin-Seife ist sowohl transparent, als auch undurchsichtig sein. Das sicherste Kennzeichen der echten Glycerin-Seife, das bei den Saig'schen Fabrikaten, dem Erfinder derselben, überall zutrifft, ist, daß sie nicht trocken, sondern fett anfühlen. Ferner scheidet die echte Glycerin-Seife in feuchten Räumen leicht das Glycerin in Form von kleinen Perlen aus — es schwimmt — was das untrügliche Zeichen ihrer Echtheit ist. Nur eine Seife mit hohem Glycerin-Gehalt kann in feuchten Räumen schwitzen und nur mit solcher erfüllt alle gewünschten Bedingungen, erhält die Haut weiß, weich und zart, während bei Anwendung anderer, billiger Seifen gerade das Gegenteil erzielt wird.

Achtung Hausfrauen und Gewerbetreibende! Wir leben heute in einer Zeit, wo man bei jedem Kaufe sehr vorsichtig sein muß, denn überall droht die Uebervorteilung, überall läßt man sich durch billige Preise irreführen und läßt dann erst recht teuer und schlecht. Es werden Namen, Warenzeichen und Waren-Marken von mickrigen, realen Fabriken mißbraucht, um die Kunden zu täuschen, welche sich verleiten lassen und bestellen — und sind sodann übervorteilt. Setzt man kurzem las man von einem Pariser Geschäftsmann, welches die Kunden mit Porträts überredet und so kommen täglich Fälle von unglücklichem Wettbewerb vor. Speziell jedoch soll man bei Ankauf von Nähmaschinen auf die Marke und den Namen achten und ist vor allem der Name Singer der beim Nähmaschinen-Verkauf insofern ein Weltruf, von den Händlern am meisten mißbraucht wird. Die Fabriken der Singer Co. haben mit 50jährigen Bestand und gewissenhafte Arbeit tatsächlich einen Weltruf erworben. Diese Firma hat ja allein mehr als 3000 Filialen auf der ganzen Welt und 100 allein in Oesterreich, so daß es leicht eine echte „Singer“ Maschine zu kaufen und nie übervorteilt werden kann, wenn man sich an die Gesellschaft oder deren Vertreter wendet. Der Name „Original Singer“ ist die beste Garantie für bestes Material und mustergültige Konstruktion geworden. Das ist der Grund, weshalb so viele andere Fabrikanten und Händler versuchen, Nähmaschinen unter den eingeführten Namen der Singer Co. Nähmaschinen Alt.-Ges. mit „Zentral Bobbin“, ja sogar unter dem Namen „Singer“ zu verkaufen. Man lasse sich daher nicht überreden und frage beim Ankauf einer Nähmaschine ob dieselbe aus den Fabriken der Singer Co. Nähmaschinen Alt.-Ges. stammt und gebe sich

ausweichenden Antworten nicht zufrieden. Das beste ist, man wendet sich an die hiesige Niederlassung der Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges. in Gilly, Bahnhofgasse Nr. 8 selbst oder deren Vertreter, die in allen größeren Orten ansässig sind und sich ausweisen können, echte Original „Singer“ Nähmaschinen zu verkaufen.

Verstorbene im Monate Mai 1904:

- Marie Lichtenegger, 80 Jahre alt, Bezirksvorsteher's-Witwe, Altersschwäche.
- Leopold Gunzer, 28 Jahre alt, Knecht, Lungentuberkulose.
- Wilhelmine Reichenvater, 5 Monate alt, Rechnungsunteroffizierstochter, Darmleiden.

Im allgemeinen Krankenhaus:

- Simon Kosteb, 73 Jahre alt, Nagelschmied, Schrumpfsniere.
- Andreas Doberzel, 85 Jahre alt, Ortsarmer, Altersschwäche.
- Anna Kosjodcz, 50 Jahre alt, barmherzige Schwester, Lungentzündung.
- Marie Verbosel, 16 Jahre alt, Tagelöhnerin, Herzklappenfehler.
- Urban Kaluzi, 70 Jahre alt, Inwohner, Knochentuberkulose.
- Luzia Ran, 70 Jahre alt, Inwohnerin, Herzmuskelerkrankung.
- Georg Obersti, 56 Jahre alt, Maurer, Herzfehler.
- Valemin Czepinski, 76 Jahre alt, Ortsarmer, Rippenfellentzündung.
- Konstantin Siraub, 58 Jahre alt, Uhrmachermeister, Magen- und Leberleiden.
- Georg Fiderich, 62 Jahre alt, Inwohner, Magen- und Leberleiden.
- Martin Langer, 28 Jahre alt, Bergmann, Rückenmarksentzündung.
- Marie Droz, 34 Jahre alt, Tagelöhnergattin, Herzklappenfehler.
- Franziska Arina, 79 Jahre alt, Ortsarme, Altersschwäche.
- Anna Widmaier, 57 Jahre alt, Nachtwächtergattin, Herzfehler.
- Blasius Mlatar, 83 Jahre alt, Gemeindefarmer, Altersschwäche.
- Jakob Klonovsk, 60 Jahre alt, Inwohner, Lungentuberkulose.
- Jakob Mraz, 4 Jahre alt, Tagelöhnerkind, Tuberkulose.

Schrifttum.

„Pädagogische Ideale“ betitelt sich ein sehr interessanter Artikel des bekannten Pädagogen Lothar Freimut, der in Nr. 23 der soeben erschienenen „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ enthalten ist. — Preis halbjährlich 4 Kronen für Wien, 5 Kronen für die Provinz. Da rnit 1. Juni ein neues Abonnement dieses beliebten, seit 30 Jahren bestehenden Familienblattes begann, verlaange man sofort Gratisprobeblätter von der Administration, Wien, 1. Wipplingerstraße 13. — Telefon 18441.

„Oesterreichisches Kursbuch“. Von diesem offiziellen Kursbuche (früher „Der Kondukteur“) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafikanten etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

Zum Kapitel Berufswahl. Jenen Eltern und Vormündern, welchen die brennende Frage Sorgen bereitet, was sie nach Schulschluss mit ihrem Kinde bezwm. Mündel anfangen sollen, können wir die uns vorliegende Broschüre „Was soll ich werden?“ Beiträge zur Berufswahl der männlichen und weiblichen Jugend von n Wilhelm Freh, Wien (3. Auflage, Preis 60 Heller, im Buchhandel und im Selbstverlage des Verfassers, 11/1/2 Wien 23, Billrothgasse 10, 11/9) als einen zweifellos sehr nützlichen und willkommenen Ratgeber bestens empfehlen.

Karte von Ostasien. Vom Verlage Artaria & Co. o. in Wien liegt eine neue große Karte (98:77 cm) über den ostasiatischen Kriegsschauplatz vor, die unter dem Titel „Uebersichtskarte von Ostasien“, 1:5.000.000; mit 14 Beilagen in großen Maßstäben sowie historischen, ethnographisch-statistischen und militärischen Tabellen, bearbeitet von Dr. Karl Peucker soeben zur Ausgabe gelangt ist. Die zahlreichen, in 7fachen Farbendruck ausgeführten, mit Terrain und Tiefenlinien von 6, 10, 20, 40 m versehenen, sehr

anschaulichen Nebenkarten (besonders sei auf den Detailplan von Port Arthur und die Karte der Kwantung-Halbinsel verwiesen) machen diese Karte ebenso zu einem kleinen Handatlas von Ostasien wie die reichen Tabellen, die u. a. enthalten: Geschichte des japanischen Reiches von der Gründung durch Kaiser Jimmu (ca. 660 v. Chr.), Entwicklung der Feudalmonarchie mit den „Daimio“, „Samurai“ und „Shoguns“ bis zu deren Sturz und Beginn der neuen Ära (1868); Einwohnerzahlen und Bevölkerungsdichte in Japan und in den russisch-asiatischen Provinzen sowie der größeren Städte (z. B. Tokio 1899 nahezu 1 1/2 Mill.), ferner Uebersetzung der wichtigeren geographischen Namen in Japan (z. B. Yama = Berg) und in China (z. B. Lau = Insel), endlich eine detaillierte Gegenüberstellung der beiderseitigen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande (innere Umschlagseite). Der Preis dieser großen und reichhaltigen Karte mit allen Beigaben gefasst in Umschlag mit den Flaggen der Kriegführenden beträgt nur K 1.60 (M 1.40, auf Leinen K 3.60 (M 3.—).

COGNAC MEDICINAL
GARANTIRT. ECHTES
WEINDESTILLAT
 UNTER STAND. CHEM. CONTROLE
DESTILLERIE-CAMIS & STOCK
 TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Ein Wort an die Sommergäste. Die Sommeraluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Berganlagen! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Sann ein süßes Lied vorüberauschen, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musiklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Gilly ja unendlich viel und gewiß mehr als mancher künstlich aufgestaffte Kurort, wo man für den Flitter noch eine Kur- und Musiklage bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Gillyer Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Fritz Rasch hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

Zahl 5907.

Kundmachung.

Es wurde mehrfach Beschwerde geführt, daß durch geräuschvolle Musikautomaten (Klaviere) in einzelnen Gasthäusern die Ruhe der umwohnenden Parteien in den späten Abend- und frühen Morgenstunden gestört wird.

Es wird demnach das Spiel dieser Musikautomaten in der Zeit **vor 7 Uhr früh und nach 10 Uhr abends** gemäß § 7 des kaiserl. Verordg. vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96 **unter sagt** und wird gegen Dawiderhandelnde das Strafverfahren gemäß § 11 der zitierten Verordnung eingeleitet werden.

Stadtamt Gilly am 15. Juni 1904.

Der Bürgermeister:
 Jul. Natusch.

9619

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLY.

Vermischtes.

Umzugsresultate.

Möbel mit zerstoß'nen Ecken,
 Kleingeriff'ne Sophadecken,
 Ruinierte Bendeluhren,
 Starkverschrammte Polituren,
 Beulenreiche Kohlenkosten,
 Türvorhänge ohne Quasten,
 Ausgelauf'ne Liniensässer,
 Abgebroch'ne Taschenmesser,
 Gipffiguren ohne Köpfe,
 Trümmer großer Küchentöpfe,
 Bilder, die sich krumm gezogen,
 Kohlenhaufeln, ganz verbogen,
 Spiegel, die total zersplittert,
 Tüllgardinen, arg zerknittert,
 Ausgefranzte Servietten,
 Aufgeplagte Federbetten,
 Eingestop'ne Glasstranctürchen,
 Totgetret'ne Nypfigürchen,
 Truhen, Schränke ohne Füße,
 Tausend „Willkomm“-Kartengrüße,
 Im Klavier zeriprung'ne Saiten,
 Angedenken, Kleinigkeiten,
 Die noch heil vor wenig Wochen,
 In Atome fast zerbrochen,
 Seidel ohne Griff und Deckel,
 Und zu alledem der Säckel
 Böllig frei von jedem Drahte,
 Das sind — Umzugsresultate.

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Gilly in der Woche vom 6. Juni bis inklusive 12. Juni 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen									eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Hühner	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schafe	Biegen	Hühner	
Gajchel Anton	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	5	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	170	—	—	—	57	31	—	—	—
Janzel Martin	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlofchel Martin	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossar Ludwig	—	—	1	—	3	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	—	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	65	18	61	—	—	—	—
Pletersky Anton	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschel Josef	—	8	1	1	14	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	104	19	—	—	—
Sellat Franz	—	—	—	2	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnig Anton	—	1	—	—	1	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—
Stoberne Anton	—	4	—	—	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umel Rudolf	—	1	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wreschko Martin	1	—	—	1	1	—	2	—	—	1	—	—	—	—	53	—	—	—	—	—	—
Zorzini Friedrich	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	1	19	5	12	46	11	5	2	1	1	1	—	170	53	65	357	431	14	—	—	—

„Waldhaus“

Samstag, den 18. Juni

KONZERT

9620

Anfang 8 Uhr abends.

Tüchtige

Aushilfs-Köchin

wird für Konzerte und andere Festlichkeiten aufgenommen. Anzufragen im „Waldhaus“. 9621

Vorschlag zur Güte. Mutter: „Es ist ein wahres Elend mit meinem Sohne; seit er studiert, ist die Schwindsucht...“ — Apotheker (der es eilig hat, sie unterbrechend): „Schwindsucht? Da ist — isländisches Moos gut.“ — Mutter: „Ach nein, ich meinte: die Schwindsucht ist in seinem Portemonnaie!“ — Apotheker: „Ach so, das ist etwas anderes. Dann lassen Sie — „isländisch“ weg und geben Sie ihm bloß — Moos!“

Tödtliche Anfälle bei den Stiergefächten. In Portugal werden die Stiergefächte noch mit sogenannten Caballeros en Plaza veranstaltet, Söhne besserer Familien, die sich durch große Reitkunst auszeichnen, da es dabei — umgekehrt wie in Spanien — gilt, die in diesem Falle sehr edlen und vorzüglich zugerittenen Pferde zu schenken. — Bei einem der letzten Kämpfe ereignete sich nun in der Arena zu Bissabon ein schweres Unglück. Das Pferd des berühmten Rejoneador Caballero Ferd. August von Oliveira gehorchte nicht sofort dem Schenkeldrucke und wurde von dem Stier umgerannt. Im Todeskampfe schlug es mit den Beinen um sich, wobei durch mehrere Hufschläge dem daneben liegenden Reiter der Schädel zerschmetterte wurde. Am gleichen Tage wurde in Valencia der Vandalero Meo durch einen Hornstoß in den Unterleib getötet und die beiden Espados schwer verletzt.

Dummheit oder Größenwahn. An die Aerzte Wiens hat die Kurleierung von Alt-Schweck — Tatra-Füred heißt's jetzt — Reklameanzeigen versandt, die nur in magyarischer Sprache gehalten sind. Bloß die Briefhülle enthält in einem Drucke neben dem großprangenden magyarischen neuen Namen auch den deutschen, althergebrachten. Selbst berühmte italienische oder französische Bäder versenden Druckorten in deutscher Sprache oder doch

in ihrer und der deutschen Sprache. Die magyarische Tollheit allein glaubt, mit ihren halbwildem Sprache auszukommen. Wie ein Wiener Arzt mitteilt, hat er aus dieser halbasiatischen Sitte die Folgerung gezogen und die hunnische Druckorte mit folgendem Vermerk zurückgesandt: „Magyarische Druckorten in Mitteleuropa unverhändlich, weil die magyarische Sprache außerhalb Ungarns nirgends Bedürfnis ist! Wer deutsche Kurgäste will, muß sich ihrer Sprache bedienen. Das wäre schon Höflichkeitspflicht!“

Drei Menschen in einem Kessel verbrannt. Im Bonnerischen Dampfsägewerk bei Hirschberg in Schlesien ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Kesselbeizer und ein Breitschneider wollten den Kessel reinigen und von innen ausleeren, als plötzlich die Lampe umstürzte und Feuer entstand. Auf die Hilferufe der beiden stieg ein dritter Arbeiter in den Kessel, um sie zu retten; dieses erwies sich jedoch als unmöglich und alle drei verbrannten.

Eine interessante Kochvorrichtung. Wie oft geschieht es, daß durch Vergeßlichkeit Eier steinhart gekocht, daß aus dem Tee, in kochendem Wasser belassen, statt des hellen, goldgelben Getränkes ein dunkelbrauner, nicht trinkbarer Absud wird. Besonders Junggefallen werden unter diesen Umständen nicht selten zu leiden haben. — Da ist nun ein englischer Erfinder auf die Idee gekommen, einen Kochapparat zu konstruieren, der das Auslöchen der Flamme und das Ausgießen der Flüssigkeit automatisch zur richtigen Zeit, welcher sogar das Anzünden des Brenners automatisch besorgt. — Wie wir der betreffenden Mitteilung des Patent-Anwalts-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, besteht das Wesen der Erfindung darin, daß eine im Kessel angebrachte bewegliche Platte, sobald sie durch das Kochen der Flüssigkeit bewegt wird, eine Sperrvorrichtung auslöst, so daß der Kessel umkippt und das ausschwingbare Gestell, welches den Kessel trägt, sich so bewegt, daß ein durch Feder gehaltener Schieber freigegeben wird, der sich sofort über den Brenner schiebt und die Flamme löscht. An der Maschine ist eine Uhr mit Weckvorrichtung angebracht, die so eingestellt werden kann, daß durch sie zu einer bestimmten Zeit der Brenner geöffnet und automatisch entzündet wird und daß der Kessel abgehoben und die Flamme gelöscht wird. Dieser Kochapparat bedarf also keiner Bedienung, er verrichtet alles selber.

Tschechische Mörder in Hohenelbe. Die Herrschsucht und prokige Ueberhebung, welche tschechische Vertreter in den öffentlichen Körperschaften zur Schau tragen, setzt sich, durchdringend in die breiten Volksschichten, dort in Kauflust und bis zur Mordgier gesteigerten Deutschenhass um. Die Chronik der von Tschechen gegen Deutsche gerichteten Ueberfälle ist in Hohenelbe in der Nacht auf den 1. Juni neuerlich um eine Bluttat vermehrt worden, deren Opfer die Arbeiter Havel und Arlot, beide besonnene und brave Leute, geworden sind. Sie wurden von einer Gruppe Tschechen angegriffen und durch Messerstiche schwer verletzt. Havel ist seinen Verletzungen bereits er-

legen, Arlot ringt mit dem Tode. Unzweifel wird den Unholden wohl kaum geschehen. Man muß erwarten, daß sie doch mindestens so strenge bestraft werden, als Deutsche, die „Servus Brezina“ rufen. Der Todeskampf des erstochenen Havel, eines kräftigen 18jährigen Burschen, soll schrecklich gewesen sein. Die Aufregung über diesen furchtlichen Ueberfall ist allgemein und kennzeichnet am besten die Lage der „bedrängten“, tschechischen Minderheiten in den deutschen Städten und ihren abgrundtiefen Haß gegen alles Deutsche.

Verschwendung bis zum Wahnsinn. Vor einigen Tagen wurde im Walde bei Mödling die Leiche eines Mannes gefunden, der sich durch einen Revolverbeschuss entleibt hatte. Der Selbstmörder wurde als der in Meidling wohnhafte gewesene 41jährige Josef Konecni erkannt. Bei dem Toten wurde nichts als ein Betrag von 14 Heller gefunden. Konecni hatte vor kurzem nach dem Tode seiner Mutter 20.000 Kronen geerbt, die er auf die leichtsinnigste Weise vergeudete. So kam er eines Nachts in Gesellschaft zweier Damen in ein Kaffeehaus und bestellte Champagner. Einem Kellner verzeigte er in seinem Uebermut einige Ohrfeigen, was er gleich darauf durch eine große Banknote gutmachte. Nun drängten sich die übrigen Kellner heran, alle in der Hoffnung, gleichfalls für eine Ohrfeige Geld zu erhalten. Konecni zertrümmerte in dieser Nacht alle Spiegel des Lokals, überschüttete die Seidenbluse der Kassierin mit Tinte und gab dem Mädchen eine Hundertkronennote für den erlittenen Schaden. Den höchsten Rekorde des Uebermutes aber leistete er damit, daß er einige Hundertkronennoten auf einen Teller legte, sie mit Messer und Sabel zerschchnitt, Essig und Del darüber goß und den Banknoten салат verzehrte. Der verrückte Verschwender wurde damals wegen Bedenklichkeit angehalten, mußte aber wieder in Freiheit gesetzt werden, da er sich über die Herkunft des Geldes ausweisen konnte. Als die Erbschaft zur Reize ging, kaufte er sich um den Rest seiner Habe einen Revolver, mit dem er sich wie berichtet, in Mödling das Leber nahm.

Made in Germany. König Eduard erhielt als Geschenk von Indien eine „wunderbare“ Uhr, welche außer den Tageszeiten auch die Jahreszeiten, den Mondlauf u. s. w. anzeigt. Sie war angeblich von einem indischen Priester nach fünf- undzwanzigjähriger Tätigkeit in der strengsten Einsamkeit angefertigt worden. Als das Werk später in London genauer untersucht wurde, trug es die Fabrikantenmarke „Made in Germany“. — Das war ärgerlich!

Eifersuchtsdrama. Der Sägewerksarbeiter Babany in Szent Mihaly in Oberungarn erwischte dieser Tage seine Frau bei einem Stellidchen mit einem anderen Sägewerksarbeiter. Babany betrank sich, ging nach Hause, erwürgte seine Frau, schleppte den Leichnam zur großen Dampfsäge, schnitt ihn entzwei und warf die Leichenteile in den Bach. Die Gendarmerie fand später die schrecklich verstümmelte Leiche. Babany wurde in Haft genommen.

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

• Cilli • Rathausgasse Nr. 5 •

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papier etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Merquidliches vom belgischen Hofe. Nicht genug, daß König Leopold sich mit seinen zwei älteren Töchtern, Prinzessin Louise und Stephanie (Gräfin Longay) überworfen hat, auch mit seiner jüngsten, noch unverheirateten Tochter, der Prinzessin Klementine, scheint der alte König sich entgegen zu haben. Es fiel auf, daß die Prinzessin, die seit dem Tode ihrer Mutter bei öffentlichen Festlichkeiten und Veranstaltungen ihren Vater begleitete, seit einiger Zeit nirgends mehr mit dem König erschienen war. Jetzt verlautet, daß es zwischen Vater und Tochter zu ernstlichen Austritten gekommen ist. Der alte Herr scheint übrigens in der letzten Zeit eigener denn je zu werden. Es soll jetzt auch zwischen ihm und seinen bewährtesten Mitarbeitern an seiner afrikanischen Schöpfung zum Bruch gekommen sein. Thys, De Bolder, Qualtrami sollen aus dem höheren Verwaltungsrat der Kongo-Eisenbahn und der Kongo-Eisenbahn, wovon der König ebenfalls der bedeutendste Anteilhaber sein soll, eingetreten sein; zwischen der Kongo-Regierung und der Eisenbahnverwaltung schwebt sogar ein Prozeß.

Selbstmord eines New Yorker Bankiers. Um seine Gläubiger befriedigen zu können, erschloß sich der Bankdirektor Robert S. Plant in Macon (Georgia). Die Verpflichtungen Plants betragen 800.000 Dollars und auf denselben Betrag lautete seine Lebensversicherung. Als sich nun nach dem Zusammenbruche der von Plant geleiteten beiden Banken herausstellte, daß die Lebensversicherungssumme die Verbindlichkeiten gerade decken würde, beschloß Plant, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, da er erklärte, für seine Gläubiger tot mehr wert sein, als lebendig.

Wie man's nimmt. Ein Berliner Staatsanwalt hat erklärt, die Bezeichnung „Mier Jesuit“ brauche nicht unbedingt als Ehrenkränkung aufgefaßt zu werden, sondern könne im Gegenteil eine gewisse Anerkennung der Schlaubeit enthalten. Bei einer so verständigen Art der Rechtsprechung werden die Beleidigungsklagen bald seltener werden. Wir stellen ein kleines Register von Worten zusammen, welche früher als Beleidigungen aufgefaßt wurden, nunmehr aber im milderen Lichte zu betrachten sind. — „Schafkopf“. Bezeichnung eines sanften und

nachgiebigen Menschen. — „Esel“. Einer, der nicht aufs Regieren verfaßt ist. — „Rhinozeros“. Ein charakterfester Mann von nicht zu großer Empfindlichkeit. — „Lump“. Muster von Bescheidenheit (nach Goethe). — „Fagel“. Einer, welcher kein Spaßverderber ist. („Kladderadatsch.“)

(Keil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. — 3

Behördlich konzessionierte
Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungsklasse,
Zeugnisse staatsgiltig.
Arthur Speneder
Wien, XV., Neubaugürtel 36.
Gegründet 1849. 9128

„Le Griffon“
bestes französisches Zigarettenpapier.
— Ueberall zu haben. — 9295

Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die geschicklich gefärbte „FLOZ“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOZ“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI, Wallgasse 34.

Konkurrenzlose Neuheit!
Die Luft
als Klavierspieler!
Spezialität Pneuma: Bester und vollkommenster Klavierselbstspielapparat, passend in alle Klaviere. Alleinige Fabrikanten.
Kuhl & Klatt, Berlin-Wien
Konkurrenzlose, prächtvolle neue alt-deutsche Nussbaum-Pianos, modern ausgestattet mit 5jähr. Garantie
nur fl. 210.—
Billige Leihgebühr, Teilzahlungen. — Größtes ständiges Musterlager in elektrischen Klavieren, selbstspielenden Orgeln, Pianos, Orchestrions u. s. w.
Alleinvertreib: **S. Zangl, Wien**
9209 IV. Favoritenplatz 2.

FRIDENO
Eau de Frideno pure, per Flacon K 5.—, Spezialität gegen Runzeln, Falten und Unreinlichkeiten der Haut.
Hygienische Kinderpräparate: 9264
Kinder-Mundwasser K 1.—, neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege, zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten, wie: Masern, Scharlach, Diphtheritis etc.
Kinder-Crème K 1.20, gegen Wundsein der Säuglinge.
Streupulver K —80, das Beste für die kindliche Haut. Prospekte mit zahlreichen ärztlichen Gutachten gratis und franko.
In den Kinderspitälern eingeführt.
Atteste eingelangt von Herzogin von Baena, Baronin Gorizutti, Baronin Rothschild, Herzogin von Manchester etc. Ausserdem Atteste von hervorragenden ärztlichen Autoritäten.
Erhältlich in allen besseren Apotheken und Parfümerien, sowie im
Generaldepot, Wien I., Graben 28.
In Cilli erhältlich in der Drogerie **Fiedler**, Bahnhofg.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erläutung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübeln meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt **Ullverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt dadurch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Wien, Linz, Landberg, Wind.-Feldkirch, Gombis, Rohitsch, Windischgratz, Marburg, Pitti, Gurtfeld, Mann, Leisach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Lungarn in den Apotheken.
Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Lungarns. 9467
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Baumeister Franz Derwuschek
MARBURG a. D., Reiserstrasse 26
übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.
Empfehle zur Saison 1904 9351
Schöne preiswürdige Bauplätze
in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.
Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.
Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.
Uebernahme von **Gewölportalen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Frühjahrs- und Sommersaison
1904.
9374
Echte Brünnener Stoffe
Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten
echter Schafwolle
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste Sammgarns etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn
Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatundhaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikort zu beziehen, sind bedeutend.

● Verloren

silberne Zigarretten - Tasche.
Abzugeben gegen gute Belohnung
Villa Lory. 9612

Herrenrad

(Freilauf)

billig zu verkaufen. Anfragen
in der Verw. d. Bl. 6618

Agenten

gesucht für eine Sliwowitz-, Boro-
wiczka-, Treber- und Kognak-Brennerei.
Herren, die bereits in dieser Branche tätig
waren, werden bevorzugt. Anfragen sind
zu richten an die Verkaufszentrale Josef
Weiss, Wien II., Rote Sternegasse 14.

● Zu verkaufen ●

4 Stück fast neue Oefen
6 „ einflügelige Türen
komplett, samt Türstock.

Theatergasse 4. 9616

Zwei schöne

Walzen-Betten

u. Nachtkasten mit Marmorplatten
sind preiswert zu verkaufen. Auskunft
in der Verw. d. Bl. 9617

Ein nett möbliertes

Zimmer

ist zu vermieten.

Langenfeldgasse Nr. 1
parterre. 9618

Reine Hausfette und

Haussalami von V. Hauke,
Schönstein

ist, solange der Vorrat reicht, preiswürdig
zu verkaufen in der 9590

Delikatessen-Handlung
Fr. Dirnberger, Cilli
Grazerstrasse 15.

Deutsche Bonne

mit besten Zeugnissen, sucht Stelle.
Gefällige Anträge unter A. Machalek,
Bad Neuhaus bei Cilli (postlagernd).
9599

Mörathon

Das vorzügliche
von keiner
Nachahmung er-
reichte
verdankt seine Nikotin paralysierende Wirk-
kung nur der Imprägnierung der Kräuter.
Es macht keine Kopfschmerzen
und verleiht dem Tabak ein ausge-
zeichnetes Aroma. Man achte
stets auf die Schutzmarke u. den Namen

Mörathon.

Hauptdepot: 9535

Jos. König, Cilli

Wo kein Depot versendet um K 2-52 franko
Postnachn. Th. Mörath, Graz 10, Tkt.

Ein grosses Zimmer

mit Balkon, unmöbliert, oder ein
Zimmer mit zwei Betten
ist billig zu vermieten. Zu erfragen beim
Zahkellner Hotel Strauss. 9596

Schöne Weingartenrealität

am südlichen Abhänge des Bachern, einer
der besten Rieden' des Fraubeimer Wein-
gebietes, eine halbe Gehstunde von der
Bahnhofstation Kranichsfeld-Fraubeim ent-
fernt, sehr leichte Zufuhr, schönes Herren-
haus, 3 1/2 Joch Weingarten, im guten Zu-
stande, 3 Joch Obstgarten mit edlem Obst
in der besten Tragfähigkeit, Felder, Wald,
Gesamtausmass über 12 Joch, ist preis-
würdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch
vorzügliche Weine Jahrgang 1901, 1902,
1903, verkäuflich. Anfrage bei Dr. Eduard
König, Graz, Alberstrasse 3. 9602

Gemischtwaren- Handlung

ohne Konkurrenz, in waldreicher, oberstei-
rischer Gegend, neben einer im besten
Betriebe stehenden Vollgattersäge wird
wegen eingetretener Familienverhältnisse
verkauft. Anfragen sind unter „Guter Ver-
dienst“ an die Verwaltung dieses Blattes
zu richten. 9601

Arbeiterinnen

vom 14. Lebensjahre an werden in
der Masstabfabrik

William Prym, Heilenstein
sofort aufgenommen. — Quartier in
der Fabrik. 9605

Gelegenheitskauf!

Zwei grosse, zwei Stockhohe
Zinshäuser 9581

samt grossem Garten, mit neuestem
Komfort eingerichtet, sind aus freier
Hand sehr preiswürdig zu verkaufen.
Offerte und Anfragen unter „R. B.“
an die Verwaltung dieses Blattes.

Verlangen
sie nur
Selle & Kary's



Bestes Putzmittel
für jedes feine Schuhwerk
9151 Gelb und Schwarz.
Besonders zu empfehlen für
Boxcalis-, Oscania-,
Chevreaux- und Lackschuhe.
Wien XII/1

Die Zweigniederlassung (Hauptdepot) des Bürgerlichen Bräuhauses Budweis

gegründet im Jahre 1795 9615

sucht für Cilli und Hauptabnehmer.
Umgebung einen

Gefällige Zuschriften sind zu richten an die:

Zweigniederlassung des Bürgerlichen Bräuhauses
Budweis GRAZ, Eggenberger-Allee Nr. 84.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Beehre mich hiemit allen meinen geehrten P. T. Kunden
anzuzeigen, dass ich mit meiner

Farben-Handlung

aus der Grazerstrasse (Hotel Terscek) in die
Rathausgasse Nr. 5 (vorm. Hummer'sches Haus)
übersiedelt bin. — Gleichzeitig offeriere ich:

„Matrosenlack“

Bernstein-Fussbodenlack

Kutschen- u. Schleiflacke

Feinste Schuhcreme, sämtliche Beizen für Tischler u. Sattler

„Fuchsöl“ bestes Vertilgungs-
mittel f. Ungeziefer.

Stets frisch geriebene Oel- u. Emailfarben in allen Nuanzen

Gartenmöbel-Lack

dauerhaft, lichteht und hochglänzend in allen Nuanzen am Lager,

Beste weisse Emailfarbe für Waschtische, „ITSEM“
Kleiderfärbemittel, alle Bronzen und Lacke, „CIRINE“
zum Polieren der Parketten, Wachs-Polituren, Pinseln,
Firnisse und sämtliche Malerrequisiten. Uebernehme auch
sämtliche Maler- und Anstreicher-Arbeiten.

Mit der Versicherung alle Arbeiten auf das Beste auszu-
führen und um werthe Aufträge höflichst ersuchend, zeichne

Hochachtungsvoll

August de Toma.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie' von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Jullus Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Karel Bebek, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.

Fleischhauerei

ohne Konkurrenz, in einem grössem
Markte Untersteiermarks, mit Fleisch-
schrotungspreis von K 1.44 wird in Packt
oder auf Rechnung gegeben. Anzfragen
in der Verwaltung dieses Blattes. 9609

Auffallend 9609

ist die grosse Haltbar-
keit u. d. schöne Glanz
Leders bei Gebrauch von

Fernolendt-
Schuhwische

od. Fernolendt-Glanz-
creme

„Nigrin“
in weisser, gelber oder
schwarzer Farbe.
Ueberall erhältlich.

Kais. kön. Fabrik

Gegründet 1832.

ST. FERNOLENDT
k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage:
Wien I., Schulerstrasse Nr. 2.